

DIE DEUTSCHE VERSION DES ARTIKELS: REGOTIZACE PRAŽSKÉ BAROKNÍ GOTIKY. PROMĚNY KOSTELA PANNY MARIE A SV. KARLA VELIKÉHO NA KARLOVĚ PO ROCE 1871, *UMĚNÍ* LXII, 2014, NR. 2, S. 165–178

HANA ČERNÁ

NÁRODNÍ PAMÁTKOVÝ ÚSTAV (NATIONALES DENKMALINSTITUT), PRAHA

Die Regotisierung der Prager Barockgotik

Die Umbauten der Kirche Mariä Himmelfahrt und des hl. Karl des Großen auf dem Prager Karlshof nach 1871

Einleitung

Die ehemalige Klosterkirche auf dem Karlshof, ursprünglich Bestandteil des Klosters der Augustiner-Chorherren der sog. Lateran-Kongregation, zählt zu den grundlegenden Kirchenstiftungen Kaiser Karls IV. in der Prager Neustadt.¹ Dieser einzigartige Bau, dessen Formen des hochgotischen Kerns des Presbyteriums mit dem Triumphbogen im Zusammenhang mit der Tätigkeit der Bauhütte des Matthias von Arras stehen, stellt ein herausragendes Beispiel für die Architektur der luxemburgischen Epoche der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Böhmen dar.

Das Interieur der Kirche wurde in der Barockzeit zwei Mal umgestaltet.² Eine grundlegende Erneuerung, die das Aussehen des Interieurs in seiner heutigen Gestalt zur Folge hatte, erfolgte unter dem Abt Thomas Johann Brinke in den Jahren 1733-1740. Neben den aufwendigen Umbauten, die mit dem Abriss der Mariazeller Kapelle und dem Einbau der neuen Musikempore sowie der mit bildkünstlerischem Schmuck versehenen Balkone im Schiff verbunden waren, fiel in diesen Zeitabschnitt auch die Ausgestaltung des Raumes durch eine gotisierende Ausmalung, im Schiff ergänzt durch das Stuckdekor der Gewölbefelder. Die Entstehung der Ausschmückung in der Wirkungszeit des Abtes T. J. Brinke untermauern zwei Tatsachen. Hierzu zählt zunächst die Feststellung aus den Jahren 1927-1929, dass die in Majuskeln gefertigte Inschrift auf dem Schlussstein, die die Einwölbung des Schiffes für das Jahr 1575 bezeugt, über der Jahreszahl 1575 durch vergoldete Majuskeln mit der Aufschrift „*THOMAS ABBA*“ übermalt wurde.³ Ein weiteres Argument stellt das Hervortreten der gemalten Jahreszahl 1736 auf der Wölbung sowie des Chronogramms 1737 auf der Inschrifttafel über dem Chor dar. Diese Jahreszahlen bestätigen zugleich die zeitliche Aufeinanderfolge der Ausschmückung. Im Jahre 1740 wurde das Presbyterium ausgestaltet. Dies wird durch eine Erwähnung bei Karel Navrátil dokumentiert, der zufolge sich auf dem Gipfel des Triumphbogens ursprünglich die heute nicht mehr erhaltene Inschrift „*Thomas Abbas 1740*“ befand. Dieses Jahr wird zugleich als Datum angesehen, an dem die Umbauten des Interieurs ihren Abschluss fanden.⁴

Das Karlskloster wurde per Hofdekret Kaiser Josephs II. Ende 1785 offiziell aufgelassen, die Kirche geschlossen und das Objekt der ehemaligen Kanonie ging, zusammen mit dem Gotteshaus, in

den Besitz des k. k. Religionsfonds über. Gemäß kaiserlicher Verfügung aus dem Jahre 1789 richtete man in den Räumen des Klosters ein Siechenhaus für unheilbar Kranke ein, die Kirche verblieb in der Administration des Siechenhauses und diente seit diesem Jahr wiederum liturgischen Zwecken. Im Jahre 1862 übernahm Siechenhaus und Kirche die Gemeinde Prag. Letztere wurde im Jahre 1869 auch offiziell Besitzer des Gotteshauses. Seit dieser Zeit oblagen der Gemeinde die Beaufsichtigung des baulichen Zustandes des Gebäudes und die Bereitstellung finanzieller Mittel für dessen Unterhalt.

Den radikalsten Eingriff der Stadt in das Aussehen der Kirche sollte die Regotisierung des barocken Daches des Gotteshauses darstellen. Mit Unterstützung der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung Kunst- und Historischer Denkmale rief die Stadt um 1900 einen Wettbewerb aus, an dem sich auch Kamil Hilbert, Antonín Cechner und František Mikš beteiligten. Die Regotisierungsmaßnahmen des Exterieurs wurden freilich insbesondere dank des Einspruchs von Max Dvořák und seiner Verteidigung der barocken Gestalt der Bedachung der Kirche nicht verwirklicht.⁵ Demgegenüber erfuhr das Interieur in den Jahren 1871-1873 eine grundlegende Umgestaltung im Stile der Neugotik, was auch die Anfertigung und feierliche Installation des neuen neugotischen Hauptaltars einschloss. Der vorliegende Text⁶ verfolgt auf der Grundlage einer Analyse der archivalischen, literarischen und Planungsdocumentation Verlauf und Ergebnis der Regotisierung des Interieurs der Kirche auf dem Karlshof. Dabei wird die nicht mehr vorhandene barocke Gestalt des Interieurs des Presbyteriums rekonstruiert und die Entstehung der gotischen Elemente des Ornaments bereits im Jahre 1740 nachgewiesen. Damit reiht sich das Interieur der Kirche des heiligen Karl des Großen auf dem Karlshof in den Kreis von Bauten der Barockgotik ein, die durch das Werk des Johann Blasius Santini-Aichel inspiriert wurden, ein, hypothetisch zudem in das Werk von F. M. Kaňka, bei dessen barocker Umgestaltung der Augustiner-Klosterkirche in Raudnitz (Roudnice nad Labem) wir auf ein ähnliches Detail wie bei der rekonstruierten Ausgestaltung des Presbyteriums der Kirche auf dem Karlshof stoßen.

Das barocke Interieur des Presbyteriums vor der Regotisierung

Die erste Beschreibung der Innenausstattung des Presbyteriums taucht im Jahre 1848 bei Karel Vladislav Zap auf, der über die Ausschmückung des Gewölbes berichtet.⁷ Im Jahre 1866 veröffentlichte Jan Erazim Wocel einen Aufsatz über die Kirche.⁸ Wocel beschreibt darin die Dienstbündel des Presbyteriums, die oben mit Blätterkapitellen geschmückt sind, und widmet sich auch dem Stuckdekor der Wölbung des Chores: *„... die Rippen neigen sich abwärts zu den dekorativen Blattkapitellen, deren Motive sich mit den Konsolen des Mittelbaus in vollendeter Form vereinen. Unter den Kapitellen verwandeln sich die Gewölbestützen in Dienste, die auf Sockeln ruhen. Schade, dass sich lediglich drei derartige Dienste des ursprünglichen Profils hinter dem Altar erhalten haben, die übrigen wurden im Zopf-Stil und in missgestaltete Profile verwandelt. ... Auch die Wölbung im Presbyterium wurde im Zopf-Stil geschmückt: zwischen beiden Schlusssteinen und diese verbergend befindet sich ein großes Stuckschild, auf dem sich auf rotem Feld der böhmische Löwe erhebt.“*⁹ Im Jahr darauf analysierte Wocel in einem Beitrag über die malerische Ausschmückung der Kirche die Ornamentik an Gewölbeschiff und Presbyterium.¹⁰ Als erster verwies Wocel dabei auf den

gotisierenden Charakter der Ornamente in der Ausmalung der Wölbung des Presbyteriums und stellte Überlegungen zu deren Vorbildern im Kunsthandwerk bzw. in der Tafel- bzw. Buchmalerei in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts an. Wocel erwog hier die Möglichkeit einer bewussten Rückkehr zu gotisierenden Formen im Zuge der Erneuerung des Interieurs in den dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts. Am Ende freilich sprach er sich jedoch gegen diesen Gedanken aus und äußerte Zweifel daran bzw. meinte, die Ausmalung stamme aus der Zeit der Hochgotik. In den Beginn des 18. Jahrhunderts datierte Wocel die Entstehung der Ausschmückung der Chorwände und des gesamten Schiffes sowie der Stuckdekoration, und mit Blick auf die älteren Malereien am Gewölbe des Presbyteriums ordnete er in diese Zeit lediglich deren Vergoldung ein. Der Beitrag Wocels kann demnach nicht allein als Quelle mit Blick auf das Kennenlernen des Aussehens des Interieurs der Kirche vor deren Regotisierung angesehen werden, sondern dessen Bedeutung beruht auch in der Artikulierung grundlegender Überlegungen hinsichtlich des Prinzips der Barockgotik, eines Themas, dessen genaue Definition jedoch erst späteren Forschungen vorbehalten blieb.¹¹

Ein grundlegendes Zeugnis hinsichtlich der Umgestaltung des Presbyteriums bei der Regotisierung stellt die Monographie der Kirche des geistlichen Administrators auf dem Karlshof, Karel Navrátil, aus dem Jahre 1877 dar, der in dieser Funktion im wichtigen Zeitabschnitt 1870-1879 tätig war.¹² Der Zustand der Innenausstattung des Chores vor dem Umbau ist hier mit unschätzbaren Details festgehalten, die dessen barocke Gestalt illustrieren: *„Im Presbyterium waren bis zum Jahre 1871 am Gewölbe auf lebendig wirkendem roten Boden auf einem Teil der Flächen goldene Rauten zu sehen und in diesen Vierblätter in Gestalt kleiner Kreuze, auf den anderen Flächen wiederum goldene, nach innen verlaufende kleine Kreise und in diesen breitere Vierblätter. Die goldene Inschrift im Giebel des Portals innerhalb des Presbyteriums: „Thomas Abbas 1740“ hat den Urheber dieser Malerei und der hier aufgeklebten Ornamente genannt. In der Krümmung der Rippen wurden nämlich vergoldete Kapitelle aus Gips aufgeklebt und von diesen bis zu den Sockeln die Kannelierungen mit Gips gefüllt, von den Kapitellen bis zu den Decken hat man dann die Rippen mit bauchförmigen und reich vergoldeten Blättern aus Gips überklebt, an der östlichen, sich über dem Altar wölbenden Rippe wurde eine große gipserne und vergoldete Sonne mit Strahlen hinzugefügt, den vorderen Schlussstein wiederum verdeckte ein übermächtiges vergoldetes Herz, das dem Wappen des hl. Augustinus ähnelte; zwischen diesem und dem westlichen Schlussstein ein großer, gemalter, gekrönter böhmischer Löw aufgehängt; über den Fenstergiebeln mächtige vergoldete Häupter geflügelter Engel aufgeklebt.“*¹³

Die regotisierende Umgestaltung des Interieurs des Presbyteriums in den Jahren 1871-1873

Über die geplante Regotisierung der Kirche auf dem Karlshof wurde im Jahre 1870 auf der Tagung der Central-Commission in Wien beraten. Über den Inhalt der offiziellen Bitte des geistlichen Administrators auf dem Karlshof, Karel Navrátils, berichtete der Dombaumeister zu St. Stefan in Wien und Professor für Neugotik an der Wiener Akademie der Bildenden Künste Friedrich von Schmidt.¹⁴ In der Bitte klang die Forderung nach einer Umgestaltung der Kirche und der Errichtung eines

„stilgerechten“ Hauptaltars an. Karel Navrátil wurde nämlich nicht allein zu einem Augenzeugen der regotisierenden Umgestaltung, sondern auch zu einem ihrer Hauptinitiatoren. Die Installierung des neuen Altars war das Hauptanliegen der ganzen Aktion. Nach der Schließung der Kirche im Jahre 1785 transferierte man den ursprünglichen barocken Hauptaltar in die nahegelegene Kirche St. Apollinaris und seit dieser Zeit wurden in der Kirche provisorische Varianten installiert; für die Zeit der Verhandlungen ist im Interieur die einfache Gestalt eines Altars mit einer zentralen Figur der Jungfrau Maria bezeugt, die unter einem Baldachin steht, geschmückt mit einer Krone aus polychromer vergoldeter Pappe.¹⁵ Zugleich jedoch rechnete man auch mit baulichen Veränderungen im Presbyterium. Die Central-Commission hielt die Bitte für gerechtfertigt und leitete die Angelegenheit an den Konservator für die böhmischen Länder, Franz Graf von Thun-Hohenstein, zur Behandlung auf bereits regionaler böhmischer Ebene weiter, und zwar vor allem mit Blick auf die finanziellen Aspekte der ganzen Aktion.¹⁶

Die Regotisierung der Innenausstattung des Chores bewertete in seinem Artikel im Jahre 1872 der Architekt Josef Schulz.¹⁷ Seiner Meinung nach beschränkten sich die Umbauarbeiten aufgrund der begrenzt zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel lediglich auf den Chor. Schulz verwies auf die zeitgenössische neugotische Ausmalung des Presbyteriums und äußerte sich am Ende seiner Ausführungen positiv auch zur Regotisierung des übrigen Teils der Kirche. Diese Tatsache verweist indirekt auf darauf, dass Schulz als einer der ersten bereits in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts über eine Regotisierung des Exterieurs des Gotteshauses nachdachte. 1872 nahm darüber hinaus auch František Beneš, Konservator der Hauptstadt Prag, zu diesem Thema Stellung.¹⁸ Er verwies auf die Ausmalung des Kirchenschiffes und des Chores, beschrieb und bewertete kurz die Ergebnisse der durchgeführten Umbauten.¹⁹

Die Idee der Regotisierung im Lichte der archivalischen Quellen²⁰

Die ersten Maßnahmen nach Übernahme der Kirche auf dem Karlshof durch die Gemeinde Prag Ende 1869 betrafen die Feststellung des aktuellen Zustands zum Zwecke notwendiger Reparaturarbeiten für den Erhalt des Exterieurs.²¹ Eine wichtige Untersuchung vor Ort auf dem Karlshof, bei der man über den Zustand des bisherigen Hauptaltars und des Interieurs des Presbyteriums diskutierte, folgte schließlich im April des Jahres 1870. Ein Ergebnis war der Beschluss über die Notwendigkeit eines neuen neugotischen Hauptaltars und die Instandsetzung des gesamten Chores. Neben Vertretern des Gemeinderates sowie des Bau- und Wirtschaftsamtess nahmen an den Gesprächen vor allem Antonín Klenka Ritter von Vlastimil, der Architekt und Gemeinderat Alois Turek sowie Karel Navrátil teil. Die Teilnehmer äußerten sich negativ über das zeitgenössische Aussehen des Presbyteriums: *„Die Kommission inspizierte nicht allein den Hauptaltar auf dem Karlshof, sondern auch das Presbyterium dieser Kirche und stellte fest, dass der bisherige Hauptaltar lediglich aus einem aus Brettern zusammengezimmerter Gerüst bestand und dass die Bretter nur klapprig seien, keine feste Grundlage besäßen, und dass zudem der Altar in der Kirche, die zu einem der schönsten und beachtenswertesten Monumentalbauten in Prag gehöre, gänzlich fehl am Platze und ungeeignet sei und dass folglich seine Entfernung und Ersetzung durch einen anderen, dieser Kirche angemessenen,*

*in höchstem Maße notwendig sei. Nicht weniger erforderlich ist zudem die Instandsetzung des gesamten Presbyteriums im Inneren, welches durch die neuzeitlichen Umgestaltungen seine ursprüngliche Schönheit eingebüßt hat, und in seiner heutigen Gestalt passt daher der Hauptaltar nicht zum Stil der ganzen Marienkirche ... Die Kommission hat daher folgenden Beschluss gefasst: der ehrenwerte Gemeinderat möge zustimmen, dass in der Marienkirche auf dem Karlishof einer neuer, dem ganzen Bau der Kirche entsprechender Hauptaltar im gotischen Stil errichtet und dass somit das gesamte Presbyterium dieser Kirche grundlegend und gebührend umgestaltet werden soll.*²² Eine weitere Sitzung, an der auch bereits die Vertreter der k. k. Statthalterei teilnahmen, fand Ende Juli 1870 statt. Diese beschloss zum ursprünglichen Zustand des „*durch Vermauerung entstellten*“ Gewölbedienstes zurückzukehren, stimmte dem Bau eines neuen Hauptaltars und auch bis auf Weiteres der Wiederherstellung der gotischen Maßwerkfenster zu. Erneut wurde einstimmig die Rückversetzung des gesamten Presbyteriums in den ursprünglichen „*monumentalen Stil*“ festgelegt bzw. die Wiederherstellung des ursprünglichen mittelalterlichen Aussehens beschlossen.²³ Die geplanten Umbauten werden in der Schrift mehrfach als „*stylgerechte Restaurierung*“ bezeichnet. Die so formulierten Ideen, die das Hauptmotto der gesamten Aktion darstellten, entsprachen der puristischen Zeitauffassung einer Rekonstruktion von Denkmälern der mittelalterlichen Architektur.

Darüber hinaus beauftragte der Gemeinderat das Bau- und Wirtschaftsamt mit der Erstellung eines Kostenplans für die Erneuerung. Dieser wurde im September des Jahres 1870 mit der geplanten Teilsumme für eine neue Ausschmückung und Umgestaltung des Presbyteriums in Höhe von 1600 Gulden vorgelegt.²⁴ In der offiziellen Antwort des Bauamtes hieß es, dass man angesichts der baulichen Veränderungen vor allem über „... *eine Instandsetzung der Säulen und Gewölbegürtel des Presbyteriums in den ursprünglichen Stil*“ beraten wolle.²⁵ In den Schriften figuriert der Architekt und Gemeinderat Alois Turek, dem die Ausfertigung der Pläne in Auftrag gegeben wurde: „...*sodann vereinbart mit dem Herrn Gemeinderat Turek, der nach seinen Plänen den Kostenplan für die Restaurierung der Kirche im Inneren anfertigte, der Kostenplan mit den Plänen hat innerhalb von sechs Wochen vorgelegt zu sein.*“²⁶ Die wissenschaftliche Aufsicht über die gesamte Aktion wurde Antonín Klenka Ritter von Vlastimil anvertraut, der in den Jahren 1870-1874 die Funktion des Vertreters des Gemeinderates im Siechenhaus innehatte. Unter seiner Regie fanden den Quellen zufolge schließlich die Umbauten statt, zugleich war Klenka auch Initiator umfangreicher öffentlicher Sammlungen zur Anfertigung des Hauptaltars.²⁷ Die vorgeschlagene Summe genehmigte der Gemeinderat aus dem städtischen Haushalt und stellte diese für das Jahr 1871 zur Verfügung.²⁸ Die Umbauten fanden zwischen April 1871 und Herbst 1873 statt.²⁹ In den Rahmen der beschlossenen Regotisierung wurde noch im Frühjahr 1871 zusätzlich auch die Instandsetzung aller Fenstermaßwerke der Kirche aufgenommen.³⁰ Aus den Quellen geht hervor, dass der Gemeinderat die gesamte Renovierung aus dem städtischen Haushalt bezahlte und der Religionsfonds sich an der Finanzierung in keiner Weise beteiligte.

Alois Turek und die Regotisierung auf dem Karlshof

Unter den baulichen Aktivitäten des wenig bekannten Architekten und Gemeinderates Alois Turek (1810-1893)³¹, der in Prag offiziell seit dem Jahre 1862 wirkte³², sind in der Stadt für den Zeitraum seiner Beteiligung an der Regotisierung auf dem Karlshof vor allem die Errichtung der Versicherungsbank Slavia auf dem Heu-Platz (Senovážné náměstí) im Jahre 1872 sowie der Flügel der Ersten Böhmisches Unterstützungskasse in der Ladislaus-Gasse (Vladislavova ulice) in den Jahren 1871-1872 bekannt.³³ Mit Blick auf Tureks unmittelbares Wirken im Gemeinderat der königlichen Hauptstadt Prag symbolisierte seine Persönlichkeit für den Eigentümer des Objektes - also die Gemeinde Prag - die geeignetste Wahl für eine mühelose Ausführung des Auftrages. Leider ist Tureks Vorschlag für den Umbau nicht direkt erhalten. Auch über den klaren amtlichen Auftrag für diese Aufgabe hinweg entspricht die Realisierung der Erneuerung auf dem Karlshof mit Blick auf Tureks damalige einflussreiche Stellung an der Spitze des Vereins der Architekten und Ingenieure im Königreich Böhmen, dessen Vorsitzender er 1869-1871 war, den breiteren zeitgenössischen Gedankenströmen der Regotisierungsbemühungen der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts.³⁴ Angesichts der Tatsache, dass Turek im Jahre 1873 offiziell die Durchführung des Baugewerbes in Prag aufgab, stellen die Umbauten auf dem Karlshof offenkundig eine seiner letzten baulichen Aktivitäten auf dem Gebiet der böhmischen Landeshauptstadt dar.

Die Ergebnisse des Umbaus

Karel Navrátil hat als einziger auch die durchgeführten baulichen Eingriffe beschrieben. In deren Ergebnis erfolgte der Austausch sämtlicher Maßwerke der Kirche, eine neue Ausmalung sowie eine komplette Entfernung der Stuckdekoration des Presbyteriums: *„In den Jahren 1871-1872 wurde die Deckenmalerei durch eine neue ersetzt und sämtliche Verklebungen beseitigt ... Bei den Umbauten der Jahre 1871-1873 wurden freilich die verwitterten und morschen Maßwerke und Schalwände ausnahmslos durch neue nach dem Vorbild der abgebrochenen ersetzt.“*³⁵ Neben Navrátils Angabe wird offenkundig auch aus den Texten von Josef Schulz und František Beneš deutlich, dass die barocke Ausmalung im Verlaufe des regotisierenden Umbaus übermalt wurde, was aus Sicht der zeitgenössischen Theorie über die Polychromie der Architektur verständlich erscheint.³⁶

Die restauratorischen Eingriffe im Chor der Kirche auf dem Karlshof

Die ersten Restaurierungsmaßnahmen bei der Ausmalung des Presbyteriums nach der Regotisierung besaßen im Grunde genommen einen sichernden Charakter.³⁷ Eine wichtige Maßnahme stellte zudem die Restaurierung der Malereien dar, die František Fišer in den Jahren 1927-1928³⁸ im Rahmen der Gesamtrestaurierung des Interieurs der Kirche im Presbyterium und im Schiff 1927-1929 unter fachlicher Aufsicht des Staatlichen Denkmalamts durchführte.³⁹ Fišer sollte das Gewölbe von der neugotischen Ausmalung befreien, die man – den Untersuchungen zufolge – mit Leimfarbe ausgeführt hatte, welche bereits damals verwittert war, und zudem die Wölbungen durch eine rote Abstufung farblich hervorheben. Nach dem Abtragen der jüngsten Übermalungen in den Partien des Gewölbes jedoch entdeckte Fišer eine ältere ornamentale Ausmalung und Silhouetten an den Stuckornamenten,

von denen er glaubte, diese seien bei der Regotisierung entfernt worden. Auf dieser Grundlage erneuerte er die ursprüngliche Malerei, und er hob die Silhouetten an den Stuckverkleidungen durch eine helle Farbe hervor. Auf den Schlussstein malte er wiederum das Wappen der Hauptstadt Prag und auf dem ursprünglichen Platz wurde zudem der hölzerne doppelschwänzige böhmische Löwe angebracht, der im Jahre 1872 vom Gewölbe entfernt worden war.

An diese Ausgestaltung knüpfte man in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts an. In den Jahren 1966-1967 erfolgte im Rahmen der Generalrenovierung der Kirche eine Restaurierung des Interieurs, die die Bildhauer- und Stuckateur-Genossenschaft ŠTUKO durchführte.⁴⁰ Die Untersuchungen und Restaurationsarbeiten leitete der Maler und Restaurateur Jaroslav Heran. Auch er stellte fest, dass am Gewölbe des Presbyteriums Stuckornamente entfernt worden waren und dass man auf die Flächen nach dieser Abtragung einfach einen neuen Stuck gesetzt hatte. Diese Flächen zeichneten sich durch einen ockergelben Ton aus, der im Jahre 1927 für die Unterscheidung der Stellen mit Stuckdekor appliziert wurde. Auf der Grundlage der Fotodokumentation der ŠTUKO darf geschlossen werden, dass es sich um Partien des zeitgenössischen Ornaments des Bandes handelt, der die Ausmalung der Gewölbefelder säumte. Heran konstatierte, dass die ursprünglich vergoldeten Teile der Ausmalung mit dem roten Hintergrund durch Goldbronze überstrichen wurden, die an der Oberfläche überlackiert war. Einige Stellen im Gewölbe zeichneten sich durch eine blaue Übermalung aus, wobei den Aufnahmen zufolge die Vermutung nahe liegt, es habe sich um Partien der Ausmalung außerhalb des Motivs des Bandes gehandelt. Die Innenflächen der Ausmalung zeigten eine weinrote Farbe. Sämtliche Steinelemente waren mit fetten Ölfarben marmoriert. Die festgestellten Umgestaltungen der Gewölbe und Steinelemente des Presbyteriums bildeten das Ergebnis der vorangegangenen restauratorischen Eingriffe aus den Jahren 1927-1929. Heran entfernte sämtliche Übermalungen am Gewölbe, beseitigte das Wappen der Hauptstadt Prag vom Schlussstein und die Schicht der Marmorierung von der Oberfläche der steinernen Elemente. Die ursprünglich mit ockergelber Übermalung versehenen Flächen erneuerte Heran durch die Technik der Mixtionvergoldung des Metalls, die lackierte Verbronzung auf den ornamentalen Malereien des Gewölbes nahm er ab und erneuerte zudem durch die Mixtion das Metall. Die Partien mit blauer Übermalung wurden rekonstruiert und die ursprünglich rötliche Schattierung wiederhergestellt. Angesichts der Tatsache, dass die beiden folgenden Restaurierungen der Kirche – realisiert zuerst im Jahre 1998 durch die Firma MURUS und anschließend 2002 durch die Firma APZ Buštěhrad – lediglich den äußeren Mantel des Gebäudes betrafen und in keiner Weise in das Interieur eingriffen, entspricht das gegenwärtige Aussehen der Inneneinrichtung der letzten Restaurierung in den Jahren 1966-1967.

Analyse der ikonographischen Zeugnisse und der erhaltenen Pläne – die Problematik der idealen Rekonstruktion

Aus Sicht der Untersuchung der ikonographischen Zeugnisse und der Pläne zum Aussehen des Presbyteriums vor der Regotisierung muss notwendigerweise unterschieden werden, welche der beiden Quellengruppen für eine reale Vorstellung über das Objekt relevant ist. Im Text werden aus der relativ umfangreichen Vielzahl ikonographischer Zeugnisse und Pläne für die Kirche auf dem

Karlshof lediglich jene herangezogen, die in grundlegender Weise zu einer Analyse der Problematik beitragen.

Die älteste Darstellung der Innenausstattung des Chores ist jene Abbildung des Längsschnittes der Kirche von Franz Pawiczek aus dem Jahre 1797, die sich im Kartenarchiv des Nationalen Denkmalinstituts (Generaldirektion) befindet.⁴¹ Das Interieur der Kirche ist unter Betonung der grundlegenden architektonischen Elemente dargestellt, die den Raum gliedern (Chor und eingebaute Balkone). Details wie die Ausmalung der Wände, reale Maßwerkmuster oder Mobiliar sind ausgelassen. Dennoch verdient das Detail der Blätterkapitelle der Dienstbündel. Die Kapitelle wirken nicht durch ihren mittelalterlichen Eindruck, sondern erinnern trotz ihrer einfachen zeichnerischen Darstellung eher an das barocke Aussehen. Unter diesem Aspekt lässt sich der Plan als erste Darstellung der Dienste mit nicht mehr erhaltener Stuckdekoration interpretieren.

Das Interieur der Kirche auf dem Karlshof zeigen darüber hinaus einige Vermessungen und Zeichnungen, die vorwiegend in Periodika in den sechziger und achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts veröffentlicht wurden. Ein wenig problematisch erscheint in diesem Kontext die Serie grafischer Drucke, die Josef Scheiwl in ausgewählten zeitgenössischen Periodika – einschließlich des bereits erwähnten Artikels von J. E. Wocel – veröffentlichte.⁴² Diese Abbildungen zeigen nämlich die Inneneinrichtung in Idealgestalt, die sie im Mittelalter gehabt haben könnte. Dem entsprechen zum Beispiel die Details gotischer Blätterkapitelle der Dienstbündel des Presbyteriums, die Darstellung der heute nicht mehr vorhandenen Vollendung der zylindrischen Dienste des Schiffes u. ä. Josef Scheiwl muss bei seiner Vermessung des Längsschnittes der Kirche offenkundig die Wiener studentischen Arbeiten gekannt haben, die das Interieur auf ähnliche Weise festhielten. Interesse verdient die Unterschrift unter der Darstellung des Interieurs des Kirchenschiffes von Josef Scheiwl, die da lautet: *„Nach der Wirklichkeit von Josef Scheiwl gezeichnet“*, was nämlich nicht den Angaben im Text des Beitrages entspricht, wo es heißt: *„Unsere Darstellung zeigt uns das Innere der Karlshofer Kirche, wie es sich uns vom Presbyteriums aus betrachtet bietet, allerdings lediglich den nackten Bau in seiner ursprünglichen Gestalt ohne die späteren Anbauten und bildhauerischen u. a. Ausschmückungen.“*⁴³ Dieses Detail illustriert anschaulich, dass die Hinwendung von einer glaubhaften Abbildung zu einer idealen Rekonstruktion eine für diese Zeit vermutlich ziemlich charakteristische Erscheinung darstellt. In gleicher Weise veröffentlichte auch Bernhard Grueber in seinem Überblick über die Geschichte der Architektur einen Längsschnitt durch die Kirche auf dem Karlshof in Idealgestalt, die er bei dem Gotteshaus ursprünglich als im Mittelalter charakteristisch vorausschickte.⁴⁴

Die wichtigste Darstellung des Interieurs in Periodika der sechziger bis achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts ist daher der Blick in den Innenraum des Chores, wie er in der Zeitschrift *Zlatá Praha* (Das goldene Prag) im Jahre 1864 publiziert wurde. Diese Radierung zeigt das Interieur der Kirche, einschließlich des Mobiliars, und recht fühlbar erscheint hier auch die ornamentale Ausschmückung der Wände sowie der Gewölbe des Raumes. Die verzierende Dekoration in dem sichtbaren Ausschnitt des Kirchenschiffes entspricht auch im Detail der Realität. Um so interessanter ist dann die Darstellung der Inneneinrichtung des Presbyteriums, wo Stuckelemente in den Gewölbefeldern bzw. Kapitelle sichtbar werden, die die Dienstbündel abschließen. Die Radierung darf daher aus Gründen einer

realistischen Darstellung der nachgewiesenen Elemente im Schiff als wichtiger Beleg dafür angesehen werden, der den ursprünglichen Zustand der Inneneinrichtung vor der Regotisierung zeigt.

Die Vermessung der Kirche des hl. Karl des Großen durch Schüler der Akademie der Bildenden Künste in Wien

Einen grundlegenden Beitrag zur Kenntnis des Aussehens des Presbyteriums der Kirche auf dem Karlshof vor der Regotisierung stellen die studentischen Arbeiten der Architekten des Ateliers von Friedrich von Schmidt an der Wiener Akademie der Bildenden Künste dar. Im Vergleich zur These einer idealen Rekonstruktion argumentiert nämlich das Ensemble der Terrainvermessungen der Kirche auf dem Karlshof mit exakter Genauigkeit, einer Abmessung aller architektonischen Elemente, wobei der Befund des Objektes mit Blick auf das Datum der Exkursion eine konsequente Darstellung der realen Wirklichkeit verdeutlicht. Friedrich von Schmidt (1825-1891) ist als Professor an der Akademie der Bildenden Künste in Wien seit 1859 bezeugt.⁴⁵ Im Jahre 1864 organisierte er für seine Schüler eine Studienreise nach Prag und Mittelböhmen mit dem Ziel im Gelände bedeutende Denkmäler der mittelalterlichen Architektur zu vermessen.⁴⁶ Die Kirche auf dem Karlshof vermaßen damals die späteren erfolgreichen Schmidt-Schüler August Prokop (1838-1915) (acht Skizzen), Friedrich Schulek (1841-1919) (vier Skizzen) und Carl Laužil (1842-1902) (sechs Skizzen). Zwei Vermessungen führte ein Student durch, der im Zettelkatalog des Archivs der Akademie der Bildenden Künste als Monogrammist geführt wird.⁴⁷ Unter dem Gesichtspunkt der Bedeutung der Geländeskizzen für die Rekonstruktion des ursprünglichen Aussehens des Presbyteriums auf dem Karlshof vor den Umbauten im Stile einer Regotisierung sind aus dem betreffenden Ensemble jene Skizzen wichtig, die die malerische und stuckmäßige Ausschmückung der Gewölbefelder und der Dienstbündel festhalten.

Die veröffentlichte Skizze mit der Inventar-Nummer 18.977 von Carl Laužil zeigt auf der linken Hälfte der Zeichnung ein Detail der malerischen Ausschmückung der Gewölbefelder des Presbyteriums, das Motiv der Vierblätter in Kreisen. Auf Prokops Skizze mit der Inventar-Nummer 18.976 ist das Motiv der sphärischen Vierecke in den Rauten im Gewölbe im Presbyterium dargestellt. Beide Motive entsprechen dem gegenwärtigen Zustand.

Die wichtigste Zeichnung aus dem genannten Ensemble ist – mit Blick auf die Stuckausschmückung – die Vermessung mit der Inventar-Nummer 18.986 von August Prokop. Diese lässt sich als Darstellung der heute nicht mehr vorhandenen Stuckkapitelle der Dienstbündel des Presbyteriums interpretieren.⁴⁸ Der Mittelteil der Profilierung des Dienstbündels ist auf der Vermessung durch einen Ring gegliedert, der darüber in ein doppeltes pyramidenartiges Kapitel übergeht, von denen jedes zuoberst durch einen breiten Abakus gegliedert ist. Die Stuckkapitelle im Presbyterium erschienen im grundlegenden zeichnerischen Entwurf mit der Inventar-Nummer 18.992 von Friedrich Schulek auch im Längsschnitt durch das Interieur der Kirche.

Von der Stuckdekoration der Gewölbefelder wurden im Detail leider nur die Stuckteile des Gewölbes im Kirchenschiff abgebildet. Schuleks Vermessung mit der Inventar-Nummer 18.980 zeigt den Abschnitt des Gewölbes des Hauptschiffes mit der Stuckdekoration der lilienartigen Formen. Diese lilienartigen Elemente des Schiffes sind zugleich ebenfalls im Detail auf weiteren Skizzen des

Ensembles mit der Inventar-Nummer 18.975 von August Prokop und 18.979 von Friedrich Schulek dargestellt und sie sind von Rankenblättern durchsetzt. Daher ist es möglich, sich eine Vorstellung über das mögliche ursprüngliche Aussehen der Stuckdekoration der Gewölbe des Presbyteriums aus der Radierung von Schwartze zu machen, und keineswegs auf der Grundlage der Wiener Vermessungen.

Ein wichtiger Beitrag der Wiener Geländevermessungen der Kirche auf dem Karlshof aus dem Jahre 1864 ist in deren konsequenter und getreuer Wiedergabe sowohl der gotisierenden Details der Ausmalung der Gewölbefelder des Presbyteriums als auch der barocken Stuckkapitelle zu sehen, wobei in beiden Fällen deren Existenz vor der Restaurierung im neugotischen Stil bezeugt wird.⁴⁹ Auf der Grundlage einiger ausgewählter Skizzen aus dem Ensemble, die als Geländegrundlage dienten, erstellte man später finale Vermessungen des Objekts, die im Jahre 1865 in der sog. Edition „Wiener Bauhütte“ veröffentlicht wurden.⁵⁰ Die endgültigen, in dieser Edition publizierten Abrisse zeichnen sich allerdings durch eine Verlagerung von der genauen Darstellung der Wirklichkeit hin zur idealen Rekonstruktion des Objekts im Mittelalter aus.⁵¹

Das vom Barock geprägte gotische Aussehen des Interieurs des Presbyteriums

Auf der Grundlage der Auswertung der quellenmäßigen, literarischen und ikonografischen Zeugnisse lässt sich das Aussehen der vom barock geprägten gotischen Ausschmückung des Presbyteriums der Kirche auf dem Karlshof rekonstruieren. Im Innenraum des Chores ist die Ausmalung der Gewölbefelder mit der Stuckdekoration des Gewölbes und der Dienstbündel kombiniert.

Die malerische Ausgestaltung des Gewölbes des Presbyteriums wurde im Verlaufe der Restaurierung in den Jahren 1966-1967 wiederum in die ursprünglich barockgeprägte Gestalt vor der Regotisierung zurückgeführt. Diese Tatsache bezeugen die Wiener Vermessungen, die im Jahre 1864 den Zustand abbildeten, der der Gegenwart entsprach. Die Ausmalung setzte sich aus dem Motiv sphärischer Vierecke in Rauten zusammen, die ein Gitternetz bildeten, sowie dem Motiv unregelmäßiger Vierblätter in Ringen, die sich gegenseitig durchdrangen. Beide Motive füllen abwechselnd die Fläche der Gewölbefelder aus und werden von stilisierten Bändern gesäumt. Die Flächen außerhalb des Bandes füllt ein Gitter aus. Die Motive sind reich vergoldet auf weinrotem Grund. Die Radierung von B. Schwartze präsentiert darüber hinaus ein gemaltes vegetatives Ornament im Abschnitt des Triumphbogens, der nicht mehr existiert.

Die malerische Ausschmückung der Gewölbefelder wurde durch Stuckbänder ergänzt, in deren Rahmen an der Peripherie Rankenblätter mit volutenartig zusammengerollten Abschnitten und Glockenblumen eingesetzt waren. Gegenwärtig sind die Relikte dieser Ausschmückung in der Andeutung des niedrigen Reliefs erkennbar. Aus der Radierung von Schwartze geht jedoch hervor, dass die Stuckausschmückung des Gewölbes ursprünglich plastisch war.

Für eine Bestimmung des genauen Aussehens der Stuckverkleidung der Dienste des Presbyteriums ist es notwendig von den literarischen und ikonografischen Quellen auszugehen. Gegenwärtig ist nämlich der Gewölbeapparat des Chores mit den Dienstbündeln mit birnenförmiger Profilierung erkennbar, die von den polygonalen Sockeln ohne Unterbrechung durch Kapitelle und

ohne jedwedes Stuckdekor zum Gewölbe hin zulaufen. Aus der Analyse der Fundamente geht hervor, dass die Dienstbündel ursprünglich barock geprägte gotische und stuckierte, pyramidenartige Doppelkapitelle aufwiesen, die mit Blättern verziert waren. Deren Existenz begründen am besten die Wiener Geländeskizzen und sie werden zugleich auch durch die Beschreibung bei Karel Navrátil bestätigt. Zugleich liegt die Vermessung des Architekten Franz Pawiczek aus dem Jahre 1797 vor. Darüber hinaus unterstreicht dies der Umstand, dass die Dienstbündel aller Wahrscheinlichkeit nach auf der profilierten Oberfläche durch Stuck appetiert wurden. Dies belegt zum einen die Äußerung *„der geriefelte Untergrund durch Gips verfüllt“* in Karel Navrátils Buch, wobei diese Tatsache zugleich in der archivalischen Nachricht Berücksichtigung findet, wo es heißt, dass die *„Säulen und Gurtbogen des Gewölbes“* in den ursprünglichen Stil zurückversetzt werden sollten, zum anderen befand man zugleich vor der Regotisierung, dass die Gewölbedienste durch *„Ummauerung entsteht seien“*.

Navrátil bezeugt als einziger die Existenz geflügelter Engelsköpfe über den eckigen Fensterbögen des Presbyteriums, weitere Quellen sprechen hiervon bereits nicht mehr. Die Halbfiguren der Engel sind heute nur mehr über den eckigen Fensterbögen im Schiff erkennbar.

Eine barockgeprägte gotische Analogie – die Kirche in Kladrau bei Mies (Kladruby u Stříbra)

Ein prägnantes Beispiel für die zeitgenössische Anwendung eines ähnlichen Prinzips der Stuckverkleidung, die die Gewölbefelder ergänzt, ist in den zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts das Beispiel der Restaurierung der ehemaligen Klosterkirche Mariä Himmelfahrt, St. Wolfgang und St. Benedikt in Kladrau bei Mies (Kladruby u Stribra).⁵² Für eine grundlegende komparative Analyse erscheint am bedeutsamsten die zweite Etappe des Umbaus, als die Umgestaltung des Presbyteriums und des Mönchschores erfolgten. Der Beginn der Umbauten ist auf den 14. Januar 1718 datiert, die Vollendung geschah im Jahre 1723. Die Weihe der Kirche erfolgte am 1. Dezember 1726.⁵³ Zdeněk Wirth hat als erster auf die Analogie der konformen Stuckausstattung in den Gewölbefeldern des Presbyteriums in Kladrau und der Dekoration im Kirchenschiff auf dem Karlshof hingewiesen.⁵⁴ Johann Blasius Santini-Aichel (1677-1723) fügte in Kladrau in den mittleren Teil des Gewölbefeldes des Presbyteriums, das der Form nach an ein diagonal situiertes Abbild eines griechischen Kreuzes erinnert, Stuckornamente mit dem Motiv von Lilien ein, später typisch für die Kirche auf dem Karlshof. Die Ornamente säumen hier, ebenso wie auf dem Karlshof, den inneren Bereich der einzelnen Abschnitte des Gewölbes.⁵⁵ In den Gewölbefeldern in Kladrau sind ebenfalls polygonale Stuckgebilde wie im Gewölbefeld auf dem Karlshof eingefügt.

Die nachgewiesene ursprünglich barocke Gestalt des Presbyteriums der Kirche auf dem Karlshof liefert für den Vergleich mit dem Interieur in Kladrau interessante Ergebnisse. Das Motiv der Lilien im Gewölbe des Presbyteriums in Kladrau ist in den Ecken eines jeden Feldes mit breiten Rankenblättern kombiniert. Ähnliche Ranken mit Lilien sind unmittelbar im Schiff auf dem Karlshof erhalten, und die Rankenblätter sind zudem auch in den Gewölbefeldern des Presbyteriums erhalten. In den Partien der Ausläufe der Gewölberippen in Kladrau finden sich auf dem Gewölbe Stuckgürtel, die in grundlegender, vereinfachter Gestalt an das Gürtelmotiv in den Gewölbefeldern des

Presbyteriums auf dem Karlshof erinnern. Auf dem Karlshof sind im Chor pyramidenartige Stuckkapitelle nachgewiesen, die auf der Radierung von B. Schwartze eine konkav taillierte Gestalt mit polygonalem Abakus zeigen. Auf der Wiener Skizze sind sie zugleich in doppelter Form abgebildet. In Kladrau wird der dreiblättrige Abschluss durch doppelte tropfenförmige Kapitelle mit polygonalen Abschnitten der Simse charakterisiert. Die Kapitelle in Kladrau sind vergleichbar mit dem Beispiel auf dem Karlshof.

Weitere Motive in Kladrau, wie die Verwendung des oktogonalen Turms über der Kreuzigung, die Verwendung des Sternenmotivs im Gewölbe, die linearen Dienstbündel, die Unterbrechung der Dienste durch ein horizontales Gesims sind Elemente, die der gotischen Gestalt des Presbyteriums, dem oktogonalen Grundriss und dem Sternengewölbe des Schiffes auf dem Karlshof entsprochen haben könnten. Beide Interieurs unterscheiden sich zum Beispiel im Detail der geflügelten Engelsköpfe, die Karel Navrátil nachgewiesen hat.

Anmerkung zur Autorschaft des Projektes der Barockisierung

Die Erneuerung des Interieurs der Kirche auf dem Karlshof in den Jahren 1733-1740 schrieb zuerst Zdenek Wirth im Jahre 1949 Franz Maximilian Kaňka (1674-1766) zu.⁵⁶ Dieser These schlossen sich nachfolgend Viktor Kotrba und Mojmír Horyna an. Petr Macek, Pavel Vlček und Pavel Zahradník dagegen werteten die Beteiligung F. M. Kaňkas hingegen angesichts des Fehlens direkter archivalischer Quellen eher für „unsicher“.⁵⁷ F. M. Kaňka ist ihrer Meinung nach auf dem Karlshof lediglich für den Bau der Prälatur in den Jahren 1716-1719 zuverlässig belegt. Die Literatur geht von einer Beteiligung F. M. Kaňkas auch bei der Errichtung der Heiligen Stiege auf dem Karlshof in den Jahren 1708-1711 aus.⁵⁸

Das neu nachgewiesene, von der Barockgotik geprägte Erscheinungsbild des Presbyteriums erbrachte vor allem die Neuentdeckung der pyramidenartigen Doppelkapitelle der Dienstbündel. Das Prinzip der Verwendung dieser Kapitelle bei Bauten im Stile der Barockgotik ist charakteristisch für J. B. Santini Aichel und es fand etwa im hier erwähnten Hauptwerk der Kirche in Kladrau Anwendung. Was die mögliche Beteiligung F. M. Kaňkas anbetrifft, verdient auch die Benutzung dieser Kapitelle in der Augustiner-Klosterkirche der Geburt der Jungfrau Maria in Raudnitz (Roudnice nad Labem) Interesse, wo sich diese im Schiff und im Presbyterium finden und wo sie Mojmír Horyna zufolge das Santini-Motiv zitieren.⁵⁹ Die Verwendung der Doppelkapitelle auf dem Karlshof erscheint daher hypothetisch als wichtiges Detail, das mit der Beteiligung F. M. Kaňkas an der Erneuerung des Interieurs der Kirche zusammenhängen kann.

Schlussbetrachtung

Das ursprüngliche Aussehen des Presbyteriums der Kirche auf dem Karlshof aus dem Jahre 1740 wies einen barock geprägten Charakter auf. Es setzte sich aus der gotisierenden Ausmalung der Gewölbefelder zusammen, ergänzt durch ein barockes Band mit Ranken und Glockenblumen, die plastisch im Stuck ihre Ausführung erfahren. Die Dienstbündel, deren gotisches Profil durch den Stuck verändert wurde, sind um interessante pyramidenartige Doppelkapitelle ergänzt.

Die Stuckausstattung wurde bei der Regotisierung in den Jahren 1871-1873 beseitigt. Die puristischen Umgestaltungen barocker Kircheninterieurs führten in dieser Zeit zumeist spezialisierte Architekten mit neugotischer Ausrichtung durch, deren Aktivitäten die moderne Denkmalpflege und die architektonische Praxis an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert kritisierten. Deren Wirken bei diesen Eingriffen konnte jedoch auch positive Ergebnisse hervorbringen, wie die Vermessung der Kirche durch die Schüler des renommiertesten österreichischen Vertreters der Neugotik, Friedrich von Schmidt, bezeugt. Die Vermessungen bestätigten im Jahre 1864 die Entstehung der gotisierenden Ausmalung aus der Zeit vor der eigentlichen Regotisierung im Jahre 1740 und zeigten das bislang unbekannt genaue Aussehen der angesprochenen pyramidenartigen Doppelkapitelle der Dienstbündel.

Aus dem grundlegenden Vergleich zwischen dem neu nachgewiesenen, von der Barockgotik geprägten Presbyterium sowie dem Schiff der Karlsrufer Kirche und dem Interieur des östlichen Teils der Kirche der Jungfrau Maria, des hl. Wolfgang und des hl. Benedikt in Kladrau bei Mies wird der Zusammenhang zwischen beiden Innenausstattungen deutlich. Dies zeugt unter anderem davon, dass sich der Schöpfer der barock geprägten gotische Erneuerung des Interieurs auf dem Karlsruhof offenkundig durch das Werk Johann Blasius Santini-Aichels inspirieren ließ. Hinsichtlich einer möglichen Beteiligung F. M. Kaňkas am Umbau der Innenausstattung auf dem Karlsruhof scheinen auch die Santini-Kapitelle ein geeignetes Argument zu sein, die etwa bei der von Kaňka durchgeführten Barockisierung der Augustiner-Klosterkirche in Raudnitz bezeugt sind.

¹ Für das Jahr 1377 ist die Weihe der zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollendeten Kirche bezeugt. Vgl. Václav Hájek z Libočan, *Kronyka ceska*, 1541, S. 350. Das Presbyterium erhielt seine Wölbung 1498, das Schiff mit seinem einzigartigen Sternengewölbe, wurde erst im Jahre 1575 gewölbt. Vgl. Karl Kühn, Zur Baugeschichte der Karlsrufer Stiftskirche, *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen* LXIX, Bd. 3, 1931, S. 230–242.

² Der zuerst bezeugte Umbau unter dem Abt Isidor de Croce führte vor allem zur Errichtung der Kapelle der hl. Jungfrau Maria von Mariazell innerhalb des Schiffes im Jahre 1676. Jan Royt, *Obraz a kult v Čechách 17. a 18. století* (Bild und Kult in Böhmen im 17. und 18. Jahrhundert), Praha 1999, S. 93–96.

³ Vgl. Kühn (wie Anm. 1), S. 235. – Des Weiteren Kostel Panny Marie na Karlově v Praze. Fotografická dokumentace restaurátorských prací na klenbě lodi (Die Kirche der Jungfrau Maria auf dem Prager Karlsruhof. Photographische Dokumentation der Restaurierungsarbeiten am Gewölbeschiff). ŠTUKO, 1967–1968, Archiv Národního památkového ústavu, ÚOP der Hauptstadt Prag, Inv.-Nr. 839/07, Karton Nr. 191.

⁴ Karel Navrátil, *Paměti kostela Panny Marie na nebe vzaté a sv. Karla Velikého a bývalého královského kláštera řeholních kanovníků Lateránských sv. Augustina, nyní městské nemocnice na Hoře Karlově v Novém městě Pražském* (Memoiren der Kirche Maria Himmelfahrt und des hl. Karls des Großen und des ehemaligen königlichen Klosters der Augustiner-Chorherren der Lateran-Kongregation, des heutigen städtischen Siechenhauses auf dem Karlsruhügel in der Prager Neustadt), Praha 1877, S. 40. – Des Weiteren vgl. u. a. Jan Muk — Luboš Lancinger u. a., *Kostel P. Marie na Karlově, Nové Město. Stavebně historický průzkum Prahy* (Die Kirche der Jungfrau Maria auf dem Karlsruhof, Prager Neustadt. Eine bauhistorische Untersuchung Prags), SÚRPMO Praha 1980, S. 10.

⁵ Zur Tätigkeit Max Dvořáks als Generalkonservator der Central-Kommission seit 1905 vgl. Jakub Pavel, Max Dvořák, *Orlické hory a Podorlicko* VI, 1974, S. 187. Im Gefolge der Verordnung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 16.9.1905 nahm man von der geplanten Erneuerung offiziell Abstand. Vgl. Národní archiv, fond Památkový úřad Vídeň (Nationalarchiv, Fonds Denkmalsamt Wien) PÚ/R 1854–1918 (1919), Karton Nr. 59.

⁶ Der vorliegende Beitrag basiert partiell auf der Diplomarbeit der Autorin, in der sich diese monografisch mit der Kirche auf dem Karlsruhof befasst und zugleich auch die Frage des neugotischen Umbaus einbezogen hat: Hana Černá, *Gotické oktagonální chrámy v Čechách a na Slovensku, Kostel na Karlově v Praze – kostel Panny Marie v Novém Městě nad Váhem – kaple sv. Kříže v Opavě-Kateřinkách* (Oktogonale gotische Kirchen in Tschechien und in der Slowakei: die Kirche auf dem Karlsruhof in Prag – die Kirche der Jungfrau Maria in Neustadt an der Waag – die Heilig-Kreuz-Kapelle in Troppau-Kathrein), Diplomarbeit, Katedra dějin umění FFUP, Olomouc 2009, bes. S. 68–81, 247–252. Es handelt sich zugleich um eines der ersten Ergebnisse der Dissertation zum Thema „Přínos studentských prací v ateliéru Friedricha von Schmidta na Akademii výtvarných umění ve Vídni z let 1859–1891 k poznání středověkých staveb České a Slovenské republiky“ (Der Beitrag studentischer Arbeiten im Atelier Friedrichs von Schmidt an der Akademie der Bildenden Künste in Wien aus den Jahren 1859–1891 für das Wissen über mittelalterliche Bauten in der Tschechischen und Slowakischen Republik), die unter der wissenschaftlichen Leitung von Taťána Petrasová entsteht.

⁷ Karel Wladislaw Zap, *Průvodce po Praze, potřebná příruční kniha pro každého, kdo se s pamětnostmi Českého hlavního města seznámiti chce* (Führer durch Prag, ein nützliches Handbuch für jeden, der sich mit den Denkmälern der böhmischen Landeshauptstadt vertraut machen möchte), Praha 1848, Zitat auf S. 162: „Klenutí potaženo jest zlatem na brunátné půdě (Die Wölbung ist mit Gold auf rotbraunem Grund überzogen).“

⁸ Jan Erazim Wocel, Die Kirche des ehemaligen Augustiner–Chorherrenstifts am Karlshofe in Prag, *Mittheilungen der k. k. Central Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, XI. Jahrgang*, Wien 1866, S. 99–116. Eine ähnlich lautende Fassung in tschechischer Sprache: Idem, Kostel býv. opatství feholních kanovníků sv. Augustina na Karlově v Praze, *Památky archeologické a místopisné VII*, 1868, S. 265–286.

⁹ Ibidem, Zitat auf S. 281–282.

¹⁰ Idem, Die Ornamentierung der Deckenwölbung der Kirche am Karlshofe zu Prag, *Mittheilungen der k. k. Central Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, XII. Jahrgang*, Wien 1867, S. 167–170. In tschechischer Fassung vgl. idem, Ornamenty klenutí kostela na Karlově, *Památky archeologické a místopisné VII*, 1868, S. 551–554.

¹¹ Hierzu zuerst vor allem Zdeněk Wirth, Barokní gotika v Čechách v XVIII. a 1. polovici XIX. století (Die Barockgotik in Böhmen im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts), *Památky archeologické a místopisné XXIII*, 1908.

¹² Der im Jahre 1855 zum Priester geweihte Karel Navrátil (* 29. 10. 1830 – † 14. 9. 1887) wirkte anfangs als Kaplan in Eule (Jílové), seit 1856 an St. Kastulus (sv. Haštal) und seit 1862 an St. Heinrich (sv. Jindřich) in Prag. Ende 1869 wurde er vom Prager Gemeinderat in die Funktion als geistlicher Administrator der Kirche auf dem Karlshof gewählt; sein Amt trat er offiziell im darauffolgenden Jahr an und wirkte hier bis Ende 1879.

¹³ Navrátil (wie Anm. 4), Zitat S. 40.

¹⁴ Chrám na Karlově v Praze (Die Kirche auf dem Karlshof in Prag), *Pokrok*, 1870, Nr. 150, 4. 6. – Karlshofer Kirche, *Politik*, 1870, Nr. 152, 4. 6.

¹⁵ Navrátil (wie Anm. 4), S. 48–54. Vgl. Bild Nr. 6.

¹⁶ *Politik*, 1870, Nr. 152, 4. 6. Diese Pressemitteilungen sind die einzige Quelle, die über die zeitgenössische Meinung der Central Commission hinsichtlich der Problematik eines gerechtfertigten baulichen Eingriffs in die Gestalt der Kirche auf dem Karlshof berichtet. Eine regotisierende Erneuerung wird darüber hinaus in keinem anderen zeitgenössischen Periodikum, wie etwa den Mittheilungen der k. k. Central Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, zitiert.

¹⁷ Josef Schulz, Chrám na Karlově v Praze (Die Kirche auf dem Karlshof in Prag), *Zprávy Spolku architektů a inženýrů v Čechách VII*, 1872, IV. Heft, S. 82–85.

¹⁸ František Xaver Josef Beneš, als Archäologe in Prag an der archäologischen Abteilung des Vaterländischen Museums in Böhmen und seit den fünfziger Jahren als Konservator der Central Commission für den Kreis Tschaslau (Čáslav) tätig, wurde nach dem Tode von J. E. Wocel im Jahre 1872 zum Konservator in Prag ernannt. Martin Kolář, Lemma Beneš F. Xav. Josef, in: *Ottův slovník naučný, ilustrovaná encyklopedie obecných vědomostí* (Ottos Wissenschaftliches Lexikon, eine illustrierte Enzyklopädie des Allgemeinwissens), Bd.3., B – Bianchi, Praha 1890 (Zitat S. 748).

¹⁹ František Beneš, Dějiny Karlova (Geschichte des Karlshofes), *Čech IV*, 1872, Nr. 212, 15. 9., S. 1–2. – Idem, Dějiny Karlova, *Čech IV*, 1872, Nr. 214, 18. 9. (Zitat S. 1–2): „... Vstoupíme-li do presbyteria, spatříme tam novou stěnu a nové dekorace klenbových žeber, jež připojují se k starým vyčištěným vzorcům kobercovým“ (... Wenn wir in den Chor treten, erblicken wir dort eine neue Wand und neue Dekorationen der Gewölberippen, die sich an die alten gereinigten Teppichmuster anfügen.)

²⁰ Im Archiv der Hauptstadt Prag ist ein relativ umfangreiches Aktenmaterial erhalten, das von der Vorbereitung und Durchführung der regotisierenden Umbauten auf dem Karlshof Zeugnis ablegt. Ich möchte an dieser Stelle Hana Svatošová vom Prager Stadtarchiv für ihre freundliche Unterstützung bei der Sichtung aller betreffenden Fonds danken.

²¹ Die erste Sitzung fand auf dem Karlshof Ende November 1869 statt. Die Bedachung wurde als sich in einem baufälligen Zustand befindlich eingeschätzt, der weitere Schäden am Dachstuhl sowie am Orgelschiff im Interieur bewirkte. AMP (Archiv der Hauptstadt Prag), MHMP I., Hlavní spisovna (Hauptregistratur) 1784–1920, Abteilung I, 1865–1870, Sign. I 17/4, Protokoll zur Sitzungsnummer 92521 vom 27. 11. 1869.

²² AMP, MHMP I., Hlavní spisovna 1784–1920 (Hauptregistratur 1784–1929), Abteilung I, 1865–1870, Sign. I 18/1, Protokoll vom 19. 4. 1870.

²³ AMP, MHMP I., Hlavní spisovna 1784–1920 (Hauptregistratur 1784–1920), Abteilung I, 1865–1870, Sign. I 17/4, Protokoll vom 28. 7. 1870. Der deutsche Wortlaut ist erhalten in Verhandlungsnummer 57230 (Zitat auf S. 2): „Weiters stellen die Vertreter der Stadtgemeinde... das Presbyterium der Karlshofer Kirche in ursprünglichen Monumentalen Styl umstalten zu lassen in demselben einer dem Baustyle der Kirche vollkommen entsprechende neuer Altar herzustellen, die in diesem Presbyterium durch Vermauerung erstellten Rippenpfeiler des Gewölbes in den ursprünglichen Monumentalen Stand zurückzuführen, dabei die ebenfalls dem Style der Kirche angemessene monumentalen gothischen Fenster in ihrer ursprüngliche Form, neu herzustellen...“

²⁴ Der Gemeinderat bat das Bau- und Wirtschaftsamt schriftlich (Verhandlungsnummer 63646 vom 2.8.1870) um die Erstellung eines Kostenplans für den Umbau und die Reparatur des Exterieurs, aufgelistet im Protokoll vom 27.11.1869, und zugleich um die Abgabe des Kostenplans zur Erneuerung des Interieurs des Presbyteriums. Das offizielle Schriftstück des Bau- und Wirtschaftsamtes, adressiert an den Gemeinderat mit Vorlage des geforderten Entwurfs eines Kostenplans zur Reparatur des Daches sowie Restaurierung des Inneren des Chores, ist überliefert unter den Verhandlungsnummern 63464 und 64384 vom 30. 9. 1870. AMP, MHMP I., Hlavní spisovna 1784–1920 (Hauptregistratur 1784–1920), Abteilung B, 1865–1870, Sign. B 17/1-a.

²⁵ AMP 1865–1870, Sign. B 17/1-a. Bei diesem Schriftstück handelt es sich um die älteste erhaltene Akte mit einer exakteren Beschreibung des Umfangs der geplanten Eingriffe.

²⁶ AMP, MHMP I., Hlavní spisovna 1784–1920 (Hauptregistratur 1784–1920), Abteilung I, 1865–1870, Sign. I 17/4. Deren bauliche Aufsicht über die Regotisierung führt auch Navrátil (wie Anm. 4), S. 47, an; übereinstimmend das Memorialbuch der Kirche auf dem Karlshof. II. *Liber Memorabilium Ecclesiae in Monte Karlov Pragae incipiens a Imo Januarii anni 1836 cum indice alphabetico neoconfecto*, fol. 169.

²⁷ *Pokrok*, 1871, Nr. 154, 5. 6. – *Pokrok*, 1871, Nr. 156, 7. 6.

²⁸ AMP, MHMP I., Hlavní spisovna 1784–1920 (Hauptregistratur 1784–1920), Abteilung C, 1871–1880, Sign. C 47/1, Verhandlungsnummer 4804 vom 9. 3. 1871. Die genehmigten Summen sind in gleichlautendem Umfang auch in nachfolgendem Fonds aufgeführt: AMP, Handschriftensammlungen, Inv.-Nr. 7309.

²⁹ Im Jahre 1873 wurden die Arbeiten im Oktober abgeschlossen, wie z. B. das Schriftstück mit der Verhandlungsnummer 90636 vom 18.10.1873 dokumentiert, aus dem hervorgeht, dass der Gemeinderat genehmigte, zwei Maurern, die an der Restaurierung der Kirche auf dem Karlshof über drei Jahre mitgearbeitet hatten, deren finanzielle Entlohnung ausgezahlt werden sollte. AMP, MHMP I., Hlavní spisovna 1784–1920 (Hauptregistratur 1784–1920), Abteilung C, 1871–1880, Sign. C 47/1.

³⁰ Zusätzlich zum Dekret mit der Verhandlungsnummer 25008 wurden per 23.3.1871 durch den Gemeinderat die entsprechenden Aufwendungen zur Restaurierung der Fenster in Höhe von 992 Gulden und 55 Kreuzer genehmigt. AMP, MHMP I., Hlavní spisovna 1784–1920 (Hauptregistratur 1784–1920), Abteilung C, 1871–1880, Sign. C 47/1.

³¹ Angaben zu seiner Person bei: Krist. Petrlik, Lemma Turek Alois, in: *Ottův slovník naučný, ilustrovaná encyklopedie obecných vědomostí* (Ottos Wissenschaftliches Wörterbuch, eine illustrierte Enzyklopädie des Allgemeinwissens), 25. Bd., T – Tzschirner, Praha 1906, S. 919–920. – Prokop Toman, *Nový slovník československých výtvarných umělců* (Neues Lexikon der tschechoslowakischen bildenden Künstler), II. Bd., L – Ž, Ostrava 1993, S. 613. – PV [Pavel Vlček], Lemma Turek Alois, in: Idem (Hg.), *Encyklopedie architektů, stavitelů, zedníků a kameníků v Čechách* (Enzyklopädie der Architekten, Baumeister, Maurer und Steinmetze), Praha 2004, S. 672–673. – Jiří Hilmera, Lemma Turek Alois, in: Anděla Horová (Hg.), *Nová encyklopedie českého výtvarného umění, Dodatky* (Neue Enzyklopädie der tschechischen bildenden Kunst), Praha 2006, S. 797. In keiner dieser Quellen wird die Regotisierung auf dem Karlishof im Zusammenhang mit dem Wirken Alois Tureks erwähnt.

³² Und zwar auf Erlass der k. k. Statthalterei vom 21.8.1862. Vlček (wie Anm. 31), Zitat auf S. 672. – Ivana Ebelová, *Zápisná kniha pražských stavitelů 1639–1903* (Inskriptionsbuch der Prager Baumeister 1639–1903), Praha 1996, S. 34 (Fontes historiae artium IV).

³³ Es handelt sich um die Inskriptionsnummern 978 und 76 in Prag 1 – Neustadt.

³⁴ Diese Tatsache unterstreicht z. B. die folgende Auffassung von Josef Schulz: „Zu Zeiten des Zopfes konnte keinerlei Bau sicher sein, dass er unter den schnörkelhaften und häufig motivlosen Ornamenten untergeht, und es ist gerade das Verdienst unserer Zeit darin zu erblicken, dass sie die Denkmäler von jenen ungeliebten und in größerem Maße unschönen Anhängen befreien soll und uns diese Denkmäler dann in jener Wesensart vorführe, die diesen ursprünglich verliehen worden war.“ Schulz (wie Anm. 17), Zitat S. 82.

³⁵ Navrátil (wie Anm. 4), Zitat S. 41, 14 sowie Pamětní kniha kostela na Karlově (wie Anm. 26).

³⁶ Zur Auffassung hinsichtlich der Berechtigung, die mittelalterliche Ausmalung in Kirchen im Stile eines expressiveren Kolorits zu rekonstruieren, vgl. Josef Schulz, *O ceně a vlivu barvy v architektuře* (Über den Wert und den Einfluss der Farbe in der Architektur), *Zprávy Spolku architektů a inženýrů v Čechách VII*, 1872, IV. Heft, S. 76–77, 96. Zur selben Zeit wurde auch die nicht realisierte neugotische Ausmalung der St.-Veits-Kathedrale auf der Prager Burg diskutiert. Vgl. hierzu Schulz, ibidem. – Beneš, *Dějiny Karlova* (Die Geschichte des Karlishofes), *Čech IV*, 1872, Nr. 214, 18. 9., S. 1. – Marie Kostílková, *Katedrála sv. Víta, díl druhý, Dostavba* (Die Str.-Veits-Kathedrale, Bd. 2. Die Vollendung), Praha 1994, S. 24.

³⁷ Im Jahre 1888 wurde die Bemalung der Wände restauriert, die in jener Zeit durch Nässe Schaden erfahren hatten. 1908 befreite man die Malereien der Gewölbe und der Wände der gesamten Kirche von den Einrüstungen, die Stellen, an denen die Malereien abgeblättert waren, wurden restauriert. Pamětní kniha (wie Anm. 26), fol. 192; fol. 262b, 263a.

³⁸ František Fišer, *Opravy maleb v presbytáři kostela na Karlově*, 9. 4. 1928 (Die Restaurierung der Malereien im Presbyterium der Kirche auf dem Karlishof, 9.4.1928), in: ibidem, fol. 361a–361b. Zugleich waren an den Arbeiten der Akademiemaler Bohumír Číla, der Stuckateur Veselý und der Vergolder Had beteiligt. Ibidem, fol. 366b.

³⁹ Kühn (wie Anm. 1), S. 231. – S. F. Svoboda, *Oprava kostela na Karlově* (Die Restaurierung der Kirche auf dem Karlishof), *Umění II*, 1929, S. 238. – *Za starou Prahu, Věstník pro ochranu památek XIII* (Durch das alte Prag. Anzeigebblatt für den Schutz der Denkmäler), Nr. 1–6, Praha 1929, S. 26.

⁴⁰ Dieses Kapitel bezieht sich auf die Ergebnisse, die in den Restauratoren-Nachrichten über die Kirche auf dem Karlishof enthalten sind und die von der Genossenschaft ŠTUKO zusammengestellt wurden: *Kostel Panny Marie na Karlově. Projektová dokumentace, ŠTUKO, lidové družstvo sochařsko-štukatéřské v Praze. Sondy v interiéru na restaurátorské práce včetně rozpočtu, I. etapa* (Die Kirche der Jungfrau Maria auf dem Karlishof. Projektdokumentation, ŠTUKO, Bildhauer- und Stuckateur-Genossenschaft in Prag, Untersuchungen im Interieur während der Restaurierungsarbeiten, einschließlich des Kostenplans, 1. Etappe), Praha 22. 7. 1966; *Rozpočet na renovaci interiéru, I. etapa, část a, kněžiště kostela* (Kostenplan für die Restaurierung des Interieurs, 1. Etappe, Teil A: Das Presbyterium der Kirche), Praha August 1966; *Rozpočet na renovaci interiéru, I. etapa, část b, loď kostela a přílehlé místnosti* (Kostenplan für die Restaurierung des Interieurs, 1. Etappe, Teil B: Kirchenschiff und angrenzende Räume), Praha 5. 10. 1966. – ČFVU Výtvarná a architektonická služba, *Kostel na Karlově* (Bildkünstlerischer und architektonischer Dienst: Die Kirche auf dem Karlishof), in: ibidem, Praha 4. 11. 1966.

⁴¹ Der Architekt Franz Pawiczek wurde im Jahre 1812 in die Zunft der Prager Baumeister aufgenommen. Ebelová (wie Anm. 32), Zitat S. 31. Der Plan wurde publiziert in: Adam Hnojil — Marie Mžýková — Tomáš Snopek, *Historické plány ze sbírek Národního památkového ústavu, ústředního pracoviště v Praze* (kat. výst.) (Historische Karten aus den Sammlungen des Nationalen Denkmalinstituts, Zentralarbeitsstätte in Prag (Ausstellungskatalog), Galerie Ledebourských zahrad v Praze, 21. 6. – 2. 7. 2006, unpaginiert.

⁴² Josef Scheiwl, *Kostel na Karlově v Praze, podélný řez* (Die Kirche auf dem Karlishof), signiert von J. Scheiwl, publiziert in: Wocel, *Kostel bývalého opatství* (wie Anm. 8), unpaginierte Reproduktion. Des Weiteren idem, *Pohled z lodí do presbytáře* (Blick vom Schiff zum Chor). Veröffentlicht in: ibidem, Abb. Nr. 7, S. 114.

⁴³ Josef Scheiwl, *Chrám Panny Marie na pražském Karlově, pohled z presbytáře do interiéru lodí* (Die Kirche der Jungfrau Maria auf dem Prager Karlishof, Blick vom Chor in das Interieur des Schiffes). Veröffentlicht in: *Světozor, obrázkový týdeník XI*, 1877, Nr. 24, 15. 7., S. 284, 287.

⁴⁴ Bernhard Grueber, *Die Kunst des Mittelalters in Böhmen, Teil 3, Die Periode des luxemburgischen Hauses 1310–1437*, Wien 1877, S. 101.

⁴⁵ Erwin Neumann, *Friedrich von Schmidt. Ein Beitrag zu seiner Monographie und zur Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts* (Phil. Diss.), Philosophische Fakultät der Universität Wien, Wien 1952, S. 21. – *Friedrich von Schmidt (1825–1891), Ein gotischer Rationalist* (148. Sonderausstellung), Historisches Museum der Stadt Wien, Rathaus, Volkshalle, 12. 9. – 27. 10. 1991, S. 80.

⁴⁶ Die Studienreise im Juli 1864 wurde durch das Ministerium für Cultus und Unterricht in Wien per Dekret mit der Nummer 384 vom 7. 7. 1864 offiziell genehmigt. Universitätsarchiv der Akademie der bildenden Künste Wien, Verwaltungsakten, 1864, Nr. 384. Im Archiv der Akademie der Bildenden Künste in Wien sind diesbezüglich 20 Pläne erhalten. Prag, Karlishofer Kirche, Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste in Wien, HZ 18.974–18.993.

⁴⁷ Dem Aktenschriftstück Nr. 365 (Universitätsarchiv der Akademie der bildenden Künste Wien, Verwaltungsakten, 1864, Nr. 365) zufolge, wurden für die Studienreise nach Prag und Mittelböhmen offiziell neben August Prokop, Friedricha Schulek und Carl Laužil folgende Studenten nominiert: Victor Luntz, Theodor Reuter, Rudolf Schwengberger, Valentin Teirich, Franz Hoffmann und Johann Wisth. In dem Aktenschriftstück ist der Name F. Schulek durchgestrichen und an seine Stelle wurde Imre Steindl eingetragen. Alle nominierten Studenten mussten jedoch auf den Wiener Zeichnungen mit ihrem vollständigen Namen unterschreiben. Beim gegenwärtigen Stand der Untersuchungen lässt sich daher dieses Monogramm nicht verlässlich identifizieren.

⁴⁸ Auf der Zeichnung findet sich unter der Darstellung selbst die Unterschrift: „Konsolen. Für die Parthie am Chor“.

⁴⁹ Was die Restaurierung der Maßwerke der Kirche anbetrifft geht aus deren zahlreichen Skizzen auf den Wiener Vermessungen hervor, dass neben der Anbringung des rebenförmigen Maßwerks zu beiden Seiten des axialen Strebepfeilers im Presbyterium die Maßwerke getreu den ursprünglichen Formen angefertigt wurden.

⁵⁰ Es handelt sich um insgesamt zwei Vermessungen des Grundrisses und des Längsprofils der Kirche: August Prokop, Kostel na Karlově, Půdorys, Podélný řez, Záznam ze studijní cesty studentů k. k. Akademie výtvarných umění ve Vídni, pod vedením Prof. Friedricha Schmidta, autografoval Architekt Georg Hauberisser (Die Kirche auf dem Karlshof. Grundriss, Längsschnitt. Aufzeichnung aus der Studienreise der Studenten der k. k. Akademie der Bildenden Künste in Wien unter Leitung von Prof. Friedrich Schmidt, autographiert durch den Architekten Georg Hauberisser). Im Druck erschienen unter dem Titel *Publikationen des Vereines Wiener Bauhütte*, Wien 1865.

⁵¹ Die Geländeskizze gibt nämlich beispielsweise den realen Zustand der Stuckkapitelle der Dienstbündel wider, während die endgültige Zeichnung der „Wiener Bauhütte“ die Dienstbündel des Presbyteriums mit den gotischen Blattkapitellen darstellt, die die Architekten offenkundig unter der Stuckschicht der barocken Kapitelle vermuteten. Diese Überlegung belegt auch der Längsschnitt der Kirche, der die nicht mehr erhaltene Wölbung des Westturmes mit den Kreuzgewölben, die auf Maßwerkkonsolen ruhten, wiedergibt, bei der die Entstehung der zeitgenössischen Netzgewölbe mit den Sektoren bereits für den Zeitraum des dritten Viertels des 17. Jahrhunderts - in der Zeit der frühbarocken Erneuerung des Interieurs - angenommen wird. Vgl. Muk (wie Anm. 4), Zitat S. 43.

⁵² Von den grundlegenden Titeln zum barock geprägten gotischen Umbau der Klosterkirche in Kladrau verweisen wir an dieser Stelle vor allem auf: Wirth (wie Anm. 11), S. 20–28. - Jaroslav Kamper – Zdeněk Wirth, *Soupis památek historických a uměleckých v království českém od pravěku do počátku XIX. století. Politický okres stříbrský XXX* (Verzeichnis der historischen und künstlerischen Denkmäler im Königreich Böhmen von der Urzeit bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Der politische Bezirk Mies, Bd. XXX), Praha 1908, S. 102–116. - Zdeněk Kalista, *Česká barokní gotika a její žďárské ohnisko* (Die böhmische Barockgotik und deren Zentrum in Saar), Brno 1970, v. a. S. 33. - Viktor Kotrba, *Česká barokní gotika, dílo Jana Santiniho – Aichla* (Die böhmische Barockgotik. Das Werk von Santini-Aichel), Praha 1976, S. 82. - Rostislav Švácha, K vývoji díla Jana Santiniho (Zur Entwicklung des Werkes von Johann Santini), *Umění XXVII*, 1979, Nr. 5, S. 388. - Jan Sedlák, Jan Blažej Santini. Setkání baroka s gotikou (Johann Blasius Santini. Das Zusammentreffen von Barock und Gotik), Praha 1987. - Mojmir Horyna, *Jan Blažej Santini-Aichel* (Johann Blasius Santini-Aichel), Praha 1998, S. 283–291. - Eine Aufzählung der ausländischen Titel lieferten zuletzt Mojmir Horyna, *Gotické inspirace v díle Jana Blažeje Santiniho-Aichela* (Die gotischen Inspirationen im Werk des Johann Blasius Santini-Aichel), *Ars vivendi, professori Jaromír Homolka ad honorem, Opera Facultatis Theologiae catholicae Universitatis Carolinae Pragensis, Historia et historia artis vol. V.*, Praha 2006, S. 91–115 und Pavel Kalina, In opere gotico unicus: The Hybrid Architecture of Jan Blažej Santini Aichel and Patterns of Memory in Post-Reformation Bohemia, *Umění LVIII*, 2010, Nr. 1, S. 54–55.

⁵³ Horyna, *Jan Blažej Santini-Aichel* (wie Anm. 52), S. 283.

⁵⁴ Wirth (wie Anm. 11), S. 32.

⁵⁵ Das Vorbild für die Verwendung des Motivs der Lilien am Gewölbeschiff auf dem Karlshof wurde bereits im 19. Jahrhundert in der Ausschmückung der Kapelle des heiligen Wenzel in der St.-Veits-Kathedrale erblickt. Dieser Auffassung neigte auch Kotrba zu (wie Anm. 52), S. 90-91.

⁵⁶ Zdeněk Wirth, František Maxmilián Kaňka. Náčrt k monografii barokového architekta (Franz Maximilian Kaňka. Ein Entwurf zur Monografie des Barockarchitekten), in: Oldřich J. Blažiček — Jan Květ (Hg.), *Cestami umění, Sborník prací k počtě šedesátých narozenin Antonína Matějčka*, Praha 1949, S. 175

⁵⁷ Kotrba (wie Anm. 52), S. 90. - Horyna, *Jan Blažej Santini-Aichel* (wie Anm. 52), S. 124. - Petr Macek — Pavel Vlček — Pavel Zahradník, František Maxmilián Kaňka „In regno Bohemiae aedilis famosissimus“, *Umění XXXX*, 1992, Nr. 3, Zitat S. 198, 210.

⁵⁸ Kotrba (wie Anm. 52), S. 90. - Vlček – Macek – Zahradník (wie Anm. 57), S. 198. - Horyna, *Jan Blažej Santini-Aichel* (wie Anm. 52), S. 124.

⁵⁹ Horyna, *Jan Blažej Santini-Aichel* (wie Anm. 52), S. 125.

Übersetzt von Dr. Thomas Krzenck.

Die Übersetzung entstand mit der finanziellen Unterstützung von Dr. Irene Montjoye.